

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Johann Gottfried Tulla

Kopp, Fritz E. W.

Freiburg im Breisgau, 1903

X. Szene

[urn:nbn:de:bsz:31-127132](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-127132)

gaudio; mer führe ihn dann morge nachmittag zum obere Tor
rei — triumphantes milites. Ja, welle mer?

Lulla: Der Mann ist frei! (zu den Soldaten): Sie steh'n für ihn ein?

Gendarm: Jawohl, Herr Oberstleutnant!

Glöckler: Frei der Mordshallunt? Ich's ewe net der Recht?

Lulla: Er ist frei, beruhigt Euch! Guten Abend, meine Herren.

Glöckler: Schön gut, löst uns nur mache, mir were scho de Rechte
finde! (Ab. König folgt ihm.)

X. Szene.

Lulla, Sekretär, Jean, Meyer, zwei Gendarmen.

Lulla (freundlich zu dem Fischer): Ihr seid frei, könnt geh'n!

Meyer (wie schwerhörig): Hä, was meint er?

Erster Gendarm: Der Herr Oberstleutnant begnadigen Euch.

Meyer: Hä, mich? Nein, des gibt's net, des isch Unrecht; wie, Herr?

Lulla: Ich sage, Ihr könnt geh'n.

Meyer: Un, un ich sag', — ich will mein Recht, kein' Gnad'. Hab'
ich Euch net füsiliere wolle? un Ihr —

Lulla: Geht, geht!

Meyer (reißt sich von den Gendarmen los): Auf Rad und Galge war ich
g'faßt; kein' Gnad', kein' Gnad', Herr!

Lulla: So will ich sehen, daß Euch recht geschieht, was sich für Euch
tun läßt.

Meyer: O je! (stöhnend, fassunglos): M'r hat's schwer und do weiß m'r
als oft net, aber Herr, Herr — haut mir die verfluchte Händ'
ab — o je, o je —

Lulla (saßt rasch nach den ausgestreckten Händen, drückt sie heftig):
Die tun mir nimmer Schaden.

Meher (den Ton ändernd, freudig, indem er zur Türe hinausgezogen wird):

Herr, awer — wenn Ihr emol — es soll keiner an Euch ran! — Awer ja, keiner — awer keiner! (ab.)

Sekretär (nach einer Pause): Weißt Du, wie mir jetzt wird?

Als hätt' ich etwas Bitteres geschluckt,
Daß mir's das Wasser treibt in beide Augen.

Jean (der bei diesem Auftritt sehr erstaunt und fassungstos den Kopf schüttelt, spricht sehr gereizt): Monsieur, pardonnez — moi, ich kann nicht sein in einem Hause, wo wohnen das Unrecht. Non, non!

Sekretär: Was will der edle Gallier?

Jean: Ich bin sehr malcontent, parce qu'on ne fait pas — Oh mon Napoléon! Tu l'avais raison toujours.

Lulla: Ich weiß, ich weiß, das Recht des Stärkeren
Und worin dies bestand.

Jean: O, sehr einfach. Er wird füsilirt. Ce n'est rien.

Sekretär: Die Zeiten sind vorbei.

Lulla (lächelnd): Nun glaubt' ich Dir gerade Recht zu tun.
Der Mensch, der sich verläßt, verrät sich auch.

Jean: Mais comprenez — ich sein gewesen der défenseur von
der arme poisson — er muß gehen kaput.

Sekretär: Ei, in der Tat, den hätten wir vergessen.

Jean: Der Mann, er kann arbeiten, aber der Fisch kann nicht und
kann nicht sprechen für sich; er sein stumm, und niemand aben
ein sentiment für das arme poisson —

Sekretär (schluchzend): Armer poisson!

Jean (sehr gereizt): C'est moi qui toujours dis la vérité,
c'est moi qui proclame la justice.

Lulla (der dem Sekretär verständnisinnig zugelacht):

Ich sehe wohl, bist nicht mit mir zufrieden.
Der arme Kerl, so vieles Unrecht schon

Hat er sein ganzes Leben lang geseh'n
Und wurde alt in Schrecken und Gewalt.
Nun kann's das alte Herz, der müde Kopf
Nicht fassen, wenn's einmal zum Rechten geht.
Ich bitt' Dich, Alter, bleib' und sei mein Freund;
Hier meine Hand, auf ew'ge Feindschaft drum,
Und für den Widerspruch laß mich nur sorgen.
In allem stimm' ich nie doch mit Dir ein.
Einst wird er unser sein (schlägt ihm dreimal kräftig auf die Schulter.)
Der schöne Strom, der freie deutsche Rhein.

Jean (dessen Gesicht sich rasch aufklärt, bei den letzten Worten sich verfinstert):
Que pensez-vous? Ventre St. Cris! (Ab.)

Tulla: Das freilich dürft' ich selbst nicht mehr erleben.

XI. Szene.

Tulla, Sekretär, Klärchen, Karl König.

Tulla: Es tut mir leid, hab' ich Dir heut' mißfallen.
Wohl and're Lösung wünscht' Dein junger Mut.
Ein Pred'gerjohn¹⁶ mag in dem Kocke stecken
Denkst Du, doch nimmer ein Soldat.

Karl König: Sie haben mir die schönste Lehr' gegeben
Und immer wird mein heilig Streben sein,
In jeder Weis' es Ihnen gleich zu tun.
Ja, möchte dieses herrliche Gefühl,
Das in mir lebt, zur Nachwelt dringen.

(Pathetisch) Es soll sein Name werden zum Panier,
Darunter sich viel' deutsche Brüder scharen,
In deren Herzen edles Feuer glüht,
Zur Wissenschaft, die ihn als Meister ehret;
Sie sollen pflegen seine Weis' und Art,
Fördern und fortsetzen, was er so groß begonnen.

(Sekretär tuschelt inzwischen mit Klärchen, die verständnisvoll nickt.)